

nützen, das steckt noch sehr in den Kinderschuhen. Im Börsenblatt liest man hier und da vom »verlagenden Sortiment«. Zugegeben, daß solche Vorwürfe eine gewisse Berechtigung in sich tragen, möchte ich, da es meines Wissens bisher nie geschehen ist, diesem geflügelten Wort eine andere Prägung geben. Es müßte heißen »Das verlagende Publikum«. Denn dieses ist es in erster Linie, das heute verlagert. Vom Sortiment allein, dem Vermittler, kann das Heil nicht kommen. Dem Publikum muß irgendwie beigebracht werden, daß Bücherkaufen, Bücherbesitzen und Bücherlesen eine wichtige und wesentliche Angelegenheit ist. Wenngleich es hierfür keine Patentlösung gibt, muß doch versucht werden, das »Buch zur Mode« zu machen.

**Wilhelm Wundts Werke.** Ein Verzeichnis seiner sämtlichen Schriften. Herausgegeben von Eleonore Wundt. C. H. Beck'sche Verlagsbuchhandlung München 1927. VIII, 78 S. gr. 8° = Abh. d. Sächs. Staatl. Forschungsinstitute, Forschungsinstitut für Psychologie. Nr. 28. Geh. 4.—

Unter den in der letzten Zeit erschienenen monographischen Bibliographien nimmt diese Wundt-Bibliographie eine ganz hervorragende Stelle ein. Über ihre Entstehung berichtet die Herausgeberin: »Das vorliegende Verzeichnis sämtlicher Schriften meines Vaters ist bei der Sichtung und Ordnung seiner im hiesigen Wundt-Archiv vereinten Arbeiten und Manuskripte entstanden. Ich verdanke dabei manche Anregung der zuerst im Jahre 1908 . . . erschienenen Bibliographie von E. B. Litchener . . .« Zunächst werden im 1. Hauptteil die Schriften »nach der Zeitfolge« von 1853—1926 (also mit Einschluß der posthumen Veröffentlichungen und Auflagen) angeführt. Der 2. Hauptteil bringt dieselben Schriften als »Sachliche Übersicht« mit folgenden Abteilungen und Unterabteilungen: I. Naturwissenschaften (A. Physik und Chemie [2 Unterabt.] — B. Biologie, Zoologie, Entwicklungslehre [2 Unterabt.] — C. Anatomie und Anthropologie — D. Physiologie [10 Unterabt.] — E. Naturphilosophie), II. Psychologie (A. Allgemeine und experimentelle Psychologie [10 Unterabt.] — B. Völkerpsychologie [8 Unterabt.]), III. Philosophie (A. Allgemeines — B. Logik — C. Ethik — D. Metaphysik), IV. Pädagogik, V. Geschichte der Wissenschaften (A. Physiologie und Psychologie — B. Philosophie — C. Universalität — D. Kollegen — E. Lebenserinnerungen), VI. Literarische Kritik, VII. Politikal, VIII. Sammelwerke, IX. Von Wundt herausgegebene Zeitschriften und Werke. (Innerhalb der einzelnen Unterabteilungen ist, wo nötig, nochmals nach »Allgemeinen Werken«, »Sonderuntersuchungen«, »Anzeigen und Besprechungen« gegliedert worden.) Es folgt der 3. Hauptteil: »Übersetzungen in fremde Sprachen«: Es handelt sich hier, je in eine Abteilung zusammengefaßt, um 24 Schriften und 12 Sprachen [Bulgarisch, Englisch, Französisch, Griechisch, Holländisch, Japanisch, Italienisch — der Kuriosität halber sei hier ein unberechtigter Nachdruck einer Übersetzung des »Grundriss der Psychologie« erwähnt —, Litauisch, Russisch, Spanisch, Tschechisch, Ungarisch]. Der 4. Hauptteil bringt die Vorlesungen aus Heidelberg, Zürich und Leipzig vom Sommer-Semester 1857 bis 17. Juli 1917. Ein reichhaltiges Namen-Sach-Register bildet den Abschluß des Ganzen. — Empfehlenswert wäre vielleicht eine Durchnummerierung der Schriften im 1. Hauptteil (also »Nach der Zeitfolge«) gewesen, wonach jede Schrift ihre feste Nummer (auch in anderen Hauptteilen und namentlich für Zitierungen — siehe Köchel-Verzeichnis von Mozarts Werken) — erhalten hätte. — Alles in allem eröffnet diese Bibliographie nicht nur einen sehr anschaulichen Überblick über die univ. Ausmaße des Wundtschen Werkes, sondern bedeutet vor allem auch als rein bibliographische Arbeit eine große Leistung, sodaß zu hoffen ist, daß später einmal ein zweites Heft, welches eine (natürlich auswählende) Bibliographie der Schriften und Abhandlungen über Wundt enthält, das Ganze zu dem Vorbilde einer monographischen Bibliographie abrundet. Privatdozent Dr. Werner Schingnis.

**Das Werk Hans von Webers.** Zum zwanzigjährigen Bestehen des Verlags, dem zwanzigsten Jahrgang des Zwiebelbüchchens und Hans von Webers Todestag. (Von Heinrich F. S. Bachmair.) [München: Hans von Weber Verlag.] 18 S. mit 1 Schattenbild.

Diese in einem der letzten Hefte des Zwiebelbüchchens enthaltene Beilage ist nun auch als Sonderdruck erschienen. Nicht die Person Hans v. Webers, sondern sein Werk erfährt hier aus berufener Feder die wohl endgültige zusammenfassende Würdigung. Obwohl nicht wenige seiner Schöpfungen Marksteine in der Geschichte der neuen Buchkunst bedeuten (und wie viele Künstler und Schriftsteller

verdanken nicht ihm die erste Förderung!), so sind außer dem Zwiebelbüchchens nicht viele mehr einem größeren Kreis lebendig. Firmenänderung und Verlagswechsel mögen daran mit Schuld haben. Denjenigen, die das Erscheinen der Verlagswerke Hans von Webers miterlebten, wird das Heft manche Erinnerung an Bücher wachrufen, die seinerzeit Aufsehen erregten; über Hyperion und Hundertdrucke enthält es manche wichtige Einzelheit. Die schon oft gehörte Entstehungsgeschichte des Zwiebelbüchchens mutet doch zu sonderbar an, um zu überzeugen; das Geheimnis hat wohl Hans von Weber mit ins Grab genommen. Eine Redensart aus dem Volksmund, in der auch das Wort »Grab« vorkommt, kommt einem in den Sinn, wenn man sieht, daß der Sonderdruck mit Draht geheftet ist. Das soll jedoch nicht hindern, dieser Geschichte eines Verlags, der nach einer Tätigkeit von wenigen Jahren bereits einen solchen Ruf erlangt hatte, daß Hans von Weber auf der »Bugra« zum Preisrichter ernannt wurde und dort »außer Wettbewerb« ausstellte, einen würdigen Platz einzuräumen.

## Kleine Mitteilungen.

**Feuerversicherungs-Genossenschaft für das Buchgewerbe.** — Am 15. September fand in Baden-Baden die Aufsichtsratsitzung und Generalversammlung der »Feuerversicherungs-Genossenschaft für das Buchgewerbe« statt. An derselben nahmen die beiden Vertreter des Börsenvereins Herr Dr. Felix Meiner und Herr W. Hermann teil.

Nachdem in warmen Worten des verstorbenen Herrn Dr. Werner Altkhardt gedacht war, ging man zur Tagesordnung über. Was vor allen Dingen hier interessiert, ist die Tatsache, daß trotz der schwierigen Verhältnisse, die auf dem Versicherungsmarkt herrschen, unsere Genossenschaft sehr gut gearbeitet hat. Im Gegensatz zu vielen anderen Versicherungen, die mit Verlust abgeschlossen haben, hat unsere Genossenschaft einen schönen Gewinn erzielt und die Mitgliederzahl erhöhen können, sodaß schon jetzt die beschlossene Aufwertung auf 50% der Garantiesumme der Vorkriegszeit gezahlt werden kann und aller Voraussicht nach in diesem Jahre der gesetzliche Reservefonds in voller Höhe zurückgelegt sein wird. Das laufende Jahr hat sich sehr gut angelassen, sodaß, wenn nicht große Nachschläge kommen, das Jahr 1927 für die Genossenschaft sehr erfolgreich sein wird. — Erfreulich ist auch, daß aus Buchhändlerkreisen sich mehr und mehr Mitglieder melden und auch hier die Erkenntnis wächst, daß nur in engem Zusammenschluß Großes erreicht werden kann. Die Prämie kann von denjenigen Mitgliedern, die sie nicht auf einmal zahlen können, in vierteljährlichen Raten bezahlt werden, ohne daß eine Zinsen-Berechnung erfolgt. — Die Worte des Herrn Vorsitzenden betonten noch einmal, daß die Genossenschaft sich ganz in den Dienst der Mitglieder stellt, große Gewinne nicht erzielt werden, aber die Brandschäden für die Mitglieder so günstig wie nur möglich reguliert werden sollen.

Das Wichtigste aber war, daß die Feuerversicherungs-Genossenschaft jetzt auch das Gebiet des Einbruchdiebstahls in sich aufnehmen will und damit vielen Wünschen ihrer Mitglieder entgegenkommt. Hoffentlich finden sich immer mehr Mitglieder des Börsenvereins, die der Genossenschaft möglichst bald beitreten, damit der Gedanke der Zusammengehörigkeit immer stärker in uns wird.

Bremen, September 1927.

**Jubiläum.** — Dem Vbl. wird geschrieben: Am 24. September 1852 eröffnete der Buchhändler und Buchbindermeister Louis Teuffel in Schneidemühl in der jetzigen Altstadt, Hasselstraße 15, ein kleines Buchhandelsgeschäft, nachdem er drei Jahre vorher bei der Firma J. Pohley in Liegnitz als Althelfe in der Buchbindereibteilung fungiert hatte. Als 25-jähriger, von der Innung in Liegnitz mit großem Abschied bedacht, wanderte er mit Stock, Felleisen und grauem Zylinder auf dem Kopf, damaliger Sitte gemäß, nach seinem Geburtsstädtchen Schneidemühl, wo sein Vater auf dem alten Markt, jetzt Hindenburgplatz, eine Schönfärberei innehatte. Nach seiner zwei Jahre später erfolgten Verheiratung zog der Jungmeister nach der Neuen Straße, jetzt Friedrichstraße, wo er mit seiner ihm treu zur Seite stehenden fleißigen Frau Louise geb. Gensichen in einigen Jahren doch so viel erwarb, daß er das günstig gelegene Grundstück Posenerstraße 26 kaufen konnte. Das Geheimnis seines Erfolgs war wohl dies: er legte besonderen Wert auf die recht kunstgemäße Ausführung eines Bucheinbands, wie seine ganze Natur, um es kurzweg zu sagen, mehr zum Künstlerisch-Bildenden als zum Kaufmännisch-Spekulativen neigte; und doch verschaffte ihm gerade diese, für einen zunächst doch kleinen Geschäftsmann damaliger Zeit eigenartige Auffassung einen guten Ruf und dazu die Kundenschaft fast sämtlicher Bürger der Stadt und darüber